

Personen, die den Supplikanten persönlich kannten. – Ein erst vor kurzem aufgefundener Rotulus der Pariser Universität bildet die Grundlage für die Ausführungen von Charles VULLIEZ, *Un rotulus original de la nation picarde de l'université de Paris au temps du pape Jean XXII* (S. 165–173), aus denen wir interessante Einzelheiten über Zusammensetzung des Lehrkörpers in den Artes pikardischer Nation erfahren. – Der Beginn der Registrierung von Bittschriften an den Papst konnte frühestens unter Johannes XXII., spätestens unter Clemens VI. gewesen sein, ermittelt in seinen Darlegungen Patrick ZUTSHI, *The Origins of the Registration of Petitions in the Papal Chancery in the first Half of the fourteenth Century* (S. 177–191). – Ein Quellenfund in der Biblioteca Apostolica (Barb. lat. 2101) ermöglicht in Javier SERRA ESTELLÉS, *Acerca de las súplicas dirigidas a Clemente VII de Aviñón* (S. 193–205), die Hypothese, daß der Text einer Bittschrift im Register des Sekretärs zur Ausarbeitung des endgültigen Supplik diente. – Ludwig SCHMUGGE, *Suppliche e diritto canonico. Il caso della penitenzieria* (S. 207–231), weist in seinen Ausführungen darauf hin, daß der größte Teil der kirchlichen Verwaltungsakte in Gratialsachen bestand und daß der Papst als Vicarius Christi Männern und Frauen aller sozialen Schichten, die in Konflikt mit den Regeln des kanonischen Rechts geraten waren, durch die Apostolische Poenitentiare Absolution, Dispense, Indulte gewährte. – Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *El poder por la gracia de Dios. Aspectos canónicos* (S. 233–249), beschreibt den göttlichen Einfluß (den der Gnade) bei der Übertragung und der Ausübung der Macht nach den vier juristisch-politischen Theorien des MA. – Christian TROTTMANN, *Gouvernement divin et gouvernement humain par la grâce* (S. 251–262), stellt zu diesem Thema die Antworten des Augustinus vor. – Die Bittschriften der Gemeinden im Contado von Siena an die Regierung sind Thema von Andrea BARLUCCHI, *Le «petizioni» inviate dalle comunità del contado al governo senese (secoli XIII–XV)* (S. 265–279); sie bildeten einen der Hauptkommunikationswege mit der Zentralverwaltung. – Daß die genehmigte, oft als Belohnung aufgefaßte Bittschrift an den französischen König nicht nur eine sachliche, sondern auch eine affektive Beziehung herstellte, zeigt Olivier MATTEONI, *«Plaise au roi». Les requêtes des officiers en France à la fin du Moyen Âge* (S. 281–296). – Timothy HASKETT, *Access to Grace. Bills, Justice and Governance in England, 1300–1500* (S. 297–317), betont die effiziente Arbeit des Court of Chancery, des Königs gnädige Antwort auf Ungerechtigkeiten zu manifestieren. – Pascal MONTAUBIN, *L'administration pontificale et la grâce au XIII<sup>e</sup> siècle. L'exemple de la politique bénéficiale* (S. 321–342), stellt in seinem Aufsatz dar, wie die päpstliche Verwaltung dem wachsenden Strom von Gnadengesuchen Herr zu werden versuchte. – Die Rolle, die die Gewährung königlicher Bitten durch den Papst in der Entwicklung zum spanischen Absolutismus gespielt hat, wird herausgearbeitet in der Darlegung von José Manuel NIETO SORIA, *De la grâce papale à l'absolutisme royal. Le roi de Castille suppliant le pape au XV<sup>e</sup> siècle* (S. 343–356). – Jean HILAIRE, *La grâce et l'État de droit dans la procédure civile (1250–1350)* (S. 357–369), zeichnet den Weg nach von dem persönlichen Willensakt des Königs zur formalisierten Berufung an das Parlament. – Claude GAUVARD, *Le roi de France et le gouvernement par la grâce à la fin du Moyen Âge. Genèse et développement d'une politique judiciaire* (S. 371–404), beschränkt sich auf den Kriminalsektor. Die